

Joachim Fugmann: *Römisches Theater in der Provinz, Freiburg i. Br. / Berlin / Wien 2013 (Paradeigmata 20); 109 S., EUR 19,80 (ISBN 978-3-7930-9682-5).*

In einführenden oder überblickshaften Darstellungen zum römischen Theater wird das Theaterwesen vom Beginn der Kaiserzeit bis hin zur Spätantike oft vernachlässigt, wohl weil in dieser Periode kaum noch neue Werke der ‚literarischen‘ dramatischen Gattungen Komödie und Tragödie für vollständige Aufführungen auf der öffentlichen Bühne verfasst wurden. Wie jedoch die erhaltenen Überreste von Theaterbauten im gesamten römischen Reich zeigen, blieb das Theater – in Rom und außerhalb – ein wichtiges Element des gesellschaftlichen Lebens auch nach dem Ende der Republik. Daher ist es begrüßenswert, dass mit JOACHIM FUGMANN'S Buch nun eine sachkundige Einführung zum Theaterwesen der Kaiserzeit, „mit ihrer Betonung des sozialgeschichtlichen Aspekts“ (S. 9), vorliegt. Dabei handelt es sich um eine Neuauflage eines ursprünglich 1988 mit einem anderen Titel und bei einem anderen Verlag erschienenen Werks, das mittlerweile nicht mehr lieferbar ist (*Römisches Theater in der Provinz. Eine Einführung in das Theaterwesen im Imperium Romanum*, Stuttgart 1988 [Schriften des Limesmuseums Aalen 41]): „Für die Neuauflage wurden Darstellung und Textbeispiele im wesentlichen beibehalten. In Teilen neu gestaltet sind dagegen die Abbildungen sowie die Auswahlbibliographie, die nach dem aktuellen Stand der Forschung revidiert ist.“ (S. 7). Der alte wie der neue Titel tragen der Tatsache Rechnung, dass ein Großteil der archäologischen und epigraphischen Belege dieser Epoche, die unmittelbar die Theaterpraxis widerspiegeln, aus den römischen Provinzen stammt. Die Übersicht gilt jedoch nicht nur für die Provinzen.

Das Buch besteht aus einer klar gegliederten Einführung in alle wichtigen Aspekte der Struktur des römischen Theaterwesens (S. 11-42), einer Sammlung von 22 „Textbeispielen“ (in Latein) mit deutscher Übersetzung und erklärenden Anmerkungen (S. 43-63) sowie 40 Schwarz-Weiß-Abbildungen (S. 65-99); am Ende folgen eine Auswahlbibliographie (S. 101-107) und Abbildungsnachweise (S. 108-109).

Die Einführung bietet einen systematischen Überblick über Arten von Aufführungen, Theaterbau und Sitzordnung, Veranstalter und Finanzierung (Anlässe für Aufführungen), Spielplan (Typen von Aufführungen) und Status der Schauspieler. Ein detaillierteres Inhaltsverzeichnis oder ein Register könnten zur schnelleren Auffindung der einzelnen Punkte beitragen; jedoch ist die Einführung so stringent und fokussiert gehalten, so dass man sie ohne Weiteres mit Gewinn insgesamt lesen kann. Durchgängig wird im Text immer wieder auf die „Textbeispiele“ oder die Abbildungen am Ende des Bandes verwiesen; außerdem sind als Belege weitere Primärquellen und einige Hinweise auf Sekundärliteratur in Anmerkungen hinzugefügt. Bedauerlich ist, dass neuere Forschungsliteratur für die Darstellung nicht eigentlich fruchtbar gemacht werden konnte, aber eine eingehendere Diskussion von Forschungspositionen hätte vielleicht dem Charakter der Einführung widersprochen. Insgesamt erweckt die Präsentation eher den Eindruck einer Momentaufnahme, da auf historische Entwicklungen nicht ausdrücklich Bezug genommen wird. Daher, so wünschenswert es auch ist, dem Theater der Kaiserzeit (im eigentlichen Sinne) eine Abhandlung zu widmen, kann der Fokus auf diese Periode (und die Provinzen) dazu führen, dass nicht ausreichend klar wird, inwiefern bestimmte Konventionen mit denen in republikanischer Zeit übereinstimmen, sich davon unterscheiden oder Weiterentwicklungen sind. Jedenfalls ergeben sich aus der Übersicht wichtige Details der Theaterpraxis in der Kaiserzeit, wie Anlässe der Aufführungen, Sponsoren und Art der aufgeführten Stücke.

Die abgedruckten „Textbeispiele“ bestehen hauptsächlich aus Inschriften (zur Illustration der im fortlaufenden Text behandelten Aspekte) und machen so eine wichtige, jedoch oft vernachlässigte Gruppe von Textzeugen für das Theaterwesen in der Kaiserzeit bequem zugänglich; die Auswahl kann unabhängig vom ersten Teil des Buchs als Informationsquelle genutzt werden. Auch wenn angegeben ist, dass von den „in zahlreicher Zahl erhaltenen Inschriften ... nur einige wenige exemplarisch vorgestellt werden können“ (S. 27), wäre es für nicht-fachkundige Leser hilfreich,

wenn die Auswahlkriterien und die jeweilige Häufigkeit bestimmter Typen von Inschriften genauer bestimmt wären. Ferner wirkt es etwas inkonsequent, wenn gelegentlich längere Passagen aus literarischen Texten (in Übersetzung) im fortlaufenden Text der Einführung zitiert werden, weil man sich fragen kann, wie sich deren Status von den „Textbeispielen“ unterscheidet.

Die Abbildungen vermitteln auch denjenigen, die keine Studienfahrt zu diesen oder einigen dieser Objekte unternehmen (dem Auslöser für die ursprüngliche Abfassung des Buchs), einen visuellen Einblick in die kaiserzeitliche Theaterkultur. Sie belegen anschaulich, was man auch aus den „Textbeispielen“ ersehen kann, nämlich dass im Römischen Reich nicht nur Gladiatorenkämpfe oder Wagenrennen für das gesellschaftliche Leben von Bedeutung waren, sondern auch ‚echte‘ Theaterbauten mit den entsprechenden Aufführungen. Zur besseren Einordnung wäre es allerdings wünschenswert, wenn die auf den Fotos zu sehenden Bauten, Reliefs oder Theatermasken genauer datiert oder beschrieben wären. Obwohl man sich natürlich immer weitere Details wünschen könnte, ist die Darstellung von Joachim Fugmann, wegen ihrer Konzentration auf wesentliche Aspekte und ebenso wegen des in ihr vereinten Belegmaterials, sowohl für Literaturwissenschaftler als auch für Historiker wie ebenso für Reisende gewinnbringend. Nachdem das Buch nun wieder zugänglich ist, ist zu hoffen, dass es dazu beitragen kann, dass die undifferenzierte Vorstellung vom ‚Verfall‘ des römischen Theaters nach dem Ende der Republik aufgegeben wird und man eher nach der Art der Weiterentwicklung zu fragen beginnt.

GESINE MANUWALD, London

Walter Burnikel: *Quintilian – Pädagogische Texte aus der Antike*. Annweiler: Sonnenberg Verlag 2013 (Exemplarische Reihe Literatur und Philosophie Bd. 34). 109 S., EUR 12,80 (ISBN 978-3-933264-74-9).

Klein sind sie und bunt, die Bände der Exemplarischen Reihe des Sonnenberg Verlages, bunt aber nicht nur bezüglich ihres Äußeren, sondern auch – im besten Sinne – hinsichtlich ihres Inhaltes: Romanistik, Germanistik, Theologie/

Philosophie, Alte Sprachen ... . Und noch ein anderer Aspekt macht sie für den Leser interessant: Dem Leser mit knapp bemessener Zeit – so der Klappentext – bieten sie die Möglichkeit die wesentlichen Züge des Lebens und des Werkes eines Autors kennenzulernen. Dabei sind alle Bände einem gemeinsamen Programm verpflichtet: eine kurze Biographie, Originaltexte und eine Auswahlbibliographie ergänzen jeweils die Interpretation.

Als Nummer 34 gesellt sich zu dieser Reihe jetzt ein Bändchen von Dr. WALTER BURNIKEL mit dem Titel „Quintilian – Pädagogische Texte aus der Antike“.

Aus berufenem Munde – Burnikel war zunächst selbst Lehrer an einem saarländischen Gymnasium, dann über lange Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Klassische Philologie der Universität des Saarlandes und schließlich Schulleiter eines altsprachlichen Gymnasiums – erhält der Leser einen Überblick über das römische Schul- und Bildungssystem im 1. Jh. n. Chr. Dabei ist dem Autor daran gelegen, bei allen notwendigen Unterschieden und bei einigen erstaunlichen Gemeinsamkeiten vor allem das zeitlos Gültige, sozusagen die pädagogischen Konstanten, herauszuarbeiten, ohne dabei als *accusator praesentium* (vgl. PETRON 88,6) zu erscheinen.

Für 20 Textabschnitte – überwiegend in der von QUINTILIANS *Institutio oratoria* vorgegebenen Reihenfolge – hat Burnikel im Bemühen um eine vertiefte Aneignung eine eigene Übersetzung erstellt, um sie dann den vier pädagogischen Tätigkeitsfeldern (innerfamiliäre „Vorschule“/ beim *ludi magister* / beim *grammaticus* / beim *rhetor*) zuzuordnen und zu kommentieren. Dabei gewährleisten die diesen vier Bereichen jeweils vorgeschalteten kurzen Einführungen den bereits erwähnten Überblick. Die einzelnen Quintilian-Texte bieten dann Erstaunliches: von Einblicken in die antiken Methoden des Schreibens mit Schablonen und Spielbuchstaben, über die Frage nach der Berechtigung der Prügelstrafe, bis hin zu Qualitätskriterien eines guten Lehrers: Fragen also und Überlegungen – besonders im letzten Fall –, die uns auch in der Gegenwart noch beschäftigen (z. B.: HATTIE-Stu-